

Berge

Interdisziplinäre Ringvorlesung der Privatdozentinnen und Privatdozenten der Universität Zürich im Herbstsemester 2009

Die Vorlesungen finden jeweils am Mittwoch von 18.15 bis 19.30 Uhr im Hauptgebäude der Universität Zürich, Rämistr. 71, Hörsaal KOL-F-104 statt. Eintritt frei. Organisation: Prof. Dr. Werner Egli (weg@ethno.uzh.ch) und Prof. Dr. Ingrid Tomkowiak (itom@ipk.uzh.ch). Weitere Informationen: www.pdverein.uzh.ch oder www.mediadesk.uzh.ch

Berge in Form von Spitzen, Kuppen oder Türmen, von Domen, Rücken oder Ketten prägen Landschaften und das Leben von Pflanzen, Tieren und Menschen auf besondere Weise. Weil sie Vegetations- und Lebensräume auf extreme Art bedingen, weisen sie oft schon frühzeitig auf Veränderungen hin, wie etwa heute auf den Klimawandel.

Sowohl durch ihre Verletzbarkeit wie auch durch ihre Beständigkeit und Unverrückbarkeit haben Berge die Menschen seit je und überall fasziniert. Sie werden oft als Sitze von Göttern und Geistern betrachtet. Als heilige Berge wie Olymp, Elbrus oder Fuji verbinden sie Himmel und Erde und gelten als Mittelpunkt der Welt. Oft sind sie Orte religiöser Offenbarung und Vorbild religiöser Bauwerke wie buddhistischer Stupas oder der Maya-Pyramiden. Aber nicht nur in der religiösen Symbolik sind sie bedeutsam, vielfach dienen sie auch der nationalen oder der regionalen Identifikation.

Seit je ist der Berg ein Motiv der bildenden Kunst und - spätestens seit Petrarca von seiner Besteigung des Mont Ventoux anno 1336 berichtete – auch ein Topos der Literatur. Ganz am Anfang der Filmgeschichte steht der Bergfilm; bereits 1901 wurde eine Matterhornbesteigung verfilmt.

Gebirgslandschaften scheinen ihre Bewohner nicht selten so zu prägen, dass sie als einzigartig und ursprünglich erscheinen. Berge trennen aber nicht nur und können so bewahrend wirken, durch Handelswege und Reiserouten, die über sie führen, vermögen sie auch zu verbinden. Früher wie heute bringt auch die Migration die weite Welt ins enge Tal, sei's durch portugiesische Arbeitsmigranten in Zermatt oder aus dem Bergell nach Paris ausgewanderte Künstler.

Jahraus, jahrein suchen Massen von Touristen Erholung in den Bergen. Einige nur durch den Genuss der guten Luft und der imposanten Ausblicke, andere durch sportliche Aktivitäten vom Wandern und Skilaufen übers Klettern und Bergsteigen bis zum Canyoning und Base Jumping. Und mittlerweile dienen nicht mehr nur die Alpen als *play ground* all jener, die sich von den Annehmlichkeiten des Lebens in den Städten erholen wollen, heute ist ein Trekking im Himalaja oder eine Besteigung des Kilimanjaro nichts Besonderes mehr. Dass man sich *draussen zu Hause* fühlen kann, wie es in einem Werbeslogan heisst, ist in den Bergen aber nur dank einer Infrastruktur mit Unterkünften und Transportmöglichkeiten sowie den *high tech*-Produkten einer boomenden Outdoor-Ausrüstungsindustrie möglich - und im Notfall dank professionellen und allzeit bereiten Bergrettern und einer hochentwickelten Unfall- und Bergmedizin.

Programm

Alpensichten - ein Landschaftsmodell als Instrument zur Konfliktvermeidung

16. September 2009

Dr. phil. Norman Backhaus,

Privatdozent für Humangeographie

Abstract

Die nachhaltige Entwicklung von Landschaften, insbesondere von alpinen Landschaften, hängt stark von ihrer Wahrnehmung ab. Je nach Blickwinkel, Einstellungen und Interessen werden vom Betrachter, der Betrachterin bestimmte Aspekte der Landschaft in den Vordergrund gerückt und andere in den Hintergrund gestellt. Die sich daraus ergebenden individuellen Bilder können mitein-

ander in Konflikt geraten, was vor allem dann problematisch wird, wenn es darum geht, einen Konsens über bestimmte Entwicklungswege und -schritte zu erreichen. Das präsentierte Modell der Landschaftswahrnehmung ermöglicht es, verschiedene Sichtweisen und vor allem deren Hintergründe aufzuzeigen und verschiedene Zugänge transparent zu machen. Im Modell werden vier Pole aufgespannt, an denen sich die Wahrnehmung von Landschaften orientieren. Am Pol «Natur» orientiert sich die naturwissenschaftliche Betrachtung, wo es z.B. um Fragen zur Biodiversität oder ökologischen Integrität einer Landschaft geht. Der Pol «Kultur» steht für das, was die Landschaft und ihre Objekte symbolisieren und welche Bedeutung z.B. einem bestimmten Berg, einer Siedlung oder einer Wiese zugeschrieben werden. Der dritte Pol steht für das «Individuum», seine Emotionen, persönlichen Eindrücke und Empfindungen mit denen es der Landschaft gegenübertritt. Der vierte Pol schliesslich ist derjenige der «Gesellschaft», wo es um soziale, politische und ökonomische Fragen zur Landschaft geht. Je nach Einstellung, Interesse, persönlichem und ideologischem Hintergrund orientiert sich die Landschaftswahrnehmung stärker am einen oder anderen Pol. Im Vortrag wird das Modell anhand verschiedener Forschungsbeispiele erläutert und ausdifferenziert.

Das Problem der Findlinge. Wie die frühe Hochgebirgsforschung zur Erfindung der „primitiven Gesellschaft“ beitrug

23. September 2009

Dr. phil. Werner Egli,

Titularprofessor für Ethnologie

Abstract

Als Gegenstand der Ethnologie kristallisierte sich seit Ende des 17. Jahrhunderts die „primitive Gesellschaft“ heraus. Diese schien sich u.a. durch eine verwandtschaftliche anstelle einer staatlichen Organisation und durch Kollektiv- anstelle von Privateigentum auszuzeichnen und wurde als Überbleibsel aus den Anfängen der Menschheitsgeschichte begriffen. Nicht nur die Begegnung mit exotischen Kulturen in Übersee trug zur Etablierung des auch heute noch in gewandelter Form anzutreffenden Begriffes der „primitive Gesellschaft“ bei, sondern in doppelter Weise auch die Entdeckung der europäischen Alpen. Einerseits gab die alpine Bevölkerung den Philosophen, Schriftstellern und Naturforschern aber auch den durch deren Schriften gebildeten Touristen ein lebendiges Beispiel einer „primitiven Gesellschaft“ vor der eigenen Haustür ab. Andererseits lieferten die in den Alpen gewonnenen Erkenntnisse v.a. der Geologen und Glaziologen auch eine einleuchtende Erklärung des Zusammenhangs zwischen „primitiver“ und „zivilisierter“ Gesellschaft: Wie die Findlinge im Tal durch die den erdgeschichtlichen Zeitstrom verkörpernden Gletscher mit den weit entfernten Gipfeln verbunden erschienen, erschienen die weitverstreuten zeitgenössischen „primitiven Gesellschaften“ als Überbleibsel einer anfänglichen Stufe der Menschheitsgeschichte.

Florenwandel in der alpinen Stufe des Berninagebiets - ein Signal der Klimaerwärmung?

30. September 2009

Dr. phil. nat. Conradin Burga

Titularprofessor für Geographie

Abstract

Von 2004 bis 2005 wurde auf dem Piz Languard (3262 m) bei Pontresina (Graubünden) ein Gipflora-Monitoring durchgeführt. Mit einem Fehler von ± 10 Höhenmetern wurden die Verbreitungsobergrenzen einzelner Blütenpflanzen im Höhenintervall 3000 bis 3262 m erfasst. Diese Erhebungen wurden mit früheren Inventaren aus den Jahren 1905, 1907, 1941, 1985 und 2003 verglichen. Die bereits früher beobachtete Zunahme der Artenzahl im Gipfelbereich konnte bestätigt werden. Während bei 36 Arten die Verbreitungsobergrenzen nahezu unverändert geblieben sind, konnte bei 37 Arten ein deutlicher Anstieg festgestellt werden; bei 12 Arten ergab sich ein leichter Abstieg. Den größten Höhenanstieg zeigen folgende Arten: *Lotus alpinus*, *Arnica montana*, *Adenostyles leucophylla*, *Artemisia umbelliformis*, *Vaccinium vitis-idaea*, *Salix serpyllifolia* und *Lloydia serotina*.

Ab ca. 1985 kann ein beschleunigter Anstieg mit rund 10 Höhenmetern pro Jahrzehnt festgestellt werden. In Abhängigkeit von Temperatur-Zahl, Lebensform, Standorttyp und Diasporenverbreitung wurde zudem eine ökologische Gewichtung der 2005 neu gefundenen Arten vorgenommen. Zum Bernina-Gebiet und Unterengadin bestehen über das höchste Vorkommen von Blüten- und Farnpflanzen weitere Beobachtungen aus den Jahren 1573-2001, 1982-2002 und 2003-2005. Von im Val Tasna total 980 nachgewiesenen Blüten- und Farnpflanzen weisen 213 Arten einen Höhenanstieg von über 100 m auf.

Welche Zukunft hat das Schweizer Sömmerungsgebiet?

7. Oktober 2009

Dr. Irmi Seidl

Privatdozentin für Umweltwissenschaften

Abstract

Das Schweizer Sömmerungsgebiet umfasst rund 1/8 der Landesfläche oder ein Drittel der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Schweiz. In dem Gebiet finden sich einmalige Kulturlandschaften mit vielfach hoher Biodiversität und überlieferten alpwirtschaftlichen Nutzungspraktiken. Es dient der Erholung, dem Tourismus, kann vor Naturgefahren schützen und verkörpert Schweizer Selbstverständnis. Doch die Nutzung des Sömmerungsgebietes verändert sich deutlich. Auslöser ist u.a. der Wandel der Agrarstrukturen, des Klimas und der gesellschaftlichen Werte. Diese Veränderungen wirken sich auf die Kulturlandschaft, die Biodiversität und die Naturgefahrensituation aus und stellen Älplerinnen, Bergbevölkerung sowie die übrige Gesellschaft vor neue Herausforderungen.

"A day in the mountains is worth a mountain of books". John Muir und der Yosemite Nationalpark

14. Oktober 2009

Dr. phil. Ingrid Tomkowiak

Titularprofessorin für Europäische Volksliteratur

Abstract

Auf die Frage des kalifornischen Bergsteigers Galen Rowell, warum die Alpen unverhältnismässig mehr erschlossen seien als vergleichbare Gebiete in Amerika, antwortete Reinhold Messner: „You had Muir.“ Diese Anekdote bringt das Verdienst John Muirs für den Natur- und Landschaftsschutz auf den Punkt. Der schnelle wirtschaftliche Aufbau Kaliforniens, der Goldrausch, der Eisenbahnbau und das Wachstum der Städte gingen auf Kosten der Natur. Gegenüber der allgemeinen Auffassung, dass diese zu erobern und über Generationen hinweg verwertbar sei, und beeindruckt von den Schriften der Transzendentalisten, setzte sich der naturwissenschaftlich ausgebildete John Muir (1838–1914) für einen spirituell begründeten Zugang zur Natur und für deren Schutz ein. Muir unternahm zahlreiche Bergwanderungen, notierte und veröffentlichte seine Beobachtungen. Ab den 1870er Jahren leitete er Gruppen erholungsbedürftiger Städter durch das Yosemite Valley. Sein Engagement führte 1890 zur Gründung des ersten Nationalparks Kaliforniens. Heute ist der Yosemite Nationalpark ein massentouristisches Highlight – der Sehnsucht nach unberührter Natur folgt ihre erneute Gefährdung.

Höhenbergsteigen - wann sind Medikamente angesagt?

21. Oktober 2009

Dr. med. Marco Maggiorini

Titularprofessor für Innere Medizin

Abstract

Lag zum Zeitpunkt der Publikation noch nicht vor.

Der heilige Berg des Ostens: Staatsritual, Pilgerschaft und Besichtigungstour auf dem Taishan

28. Oktober 2009
Dr. phil. Roland Altenburger
Privatdozent für Sinologie

Abstract

Dieses Referat führt am Beispiel des Taishan, des wichtigsten der fünf heiligen Gipfel Chinas, in die Bedeutungen des Berges in der Kosmologie, den religiösen Kulturen und der literarischen Ästhetik der chinesischen Kaiserzeit ein. Kaiser bestiegen diesen Berg, um dem Himmel die Erlangung des universalen Friedens zu verkünden und ihre dynastische Herrschaft zu legitimieren. Literaten liessen sich durch die landschaftlichen Wunder des Taishan zu Gedichten und Prosabeschreibungen inspirieren und trugen dadurch sowie durch grossformatige Steininschriften dazu bei, dass Berg und Text eins wurden. Seit der frühen Kaiserzeit galt der Taishan auch als Stätte der Totenseelen. Deren Gottheit wandelte sich im Laufe der Zeit zur Instanz, die das Schicksal der Toten und der Lebenden bestimmte. Sie wurde in unzähligen Tempeln im ganzen Reich verehrt und zog Pilgerströme an. Ein eigentlicher Pilger-Massentourismus mit jährlich Hunderttausenden von Besuchern, darunter besonders vielen Frauen, entwickelte sich ab dem 16. Jahrhundert, als die Verehrung einer Göttin den bisherigen Kult zu überstrahlen begann. Es wird zu sehen sein, in welchen Verhältnissen diese unterschiedlichen Bedeutungen und Funktionen des Taishan zueinander standen.

Sinai, Tabor, Zion. Der Berg in der Malerei

4. November 2009
Dr. phil. Christoph Eggenberger
Titularprofessor für Kunstgeschichte des Mittelalters

Abstract

Berge stellen eines der zentralen Motive im Alten und Neuen Testament dar - und damit auch in der Malerei. Auf dem Berg Sinai nimmt Moses die Gesetzestafeln in Empfang. In der Wüste wird Jesus von Satan versucht; die Maler lassen die Szene auf einem Berg spielen. Mit der Bergpredigt setzt das öffentliche Wirken Jesu ein. Auf dem Berg Tabor verklärt sich Jesus vor Petrus, Jakobus und Johannes. Das Kreuz steht auf einer Anhöhe, Golgatha. „Da entrückte er mich in der Verzückung auf einen grossen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam“ (Apokalypse 21, 10). A und \Omega – Anfang und Ende – immer ist es der Berg, der die markanten Ereignisse der Heilsgeschichte markiert. Ausserhalb davon seien als Ausblick drei Stationen genannt: Petrarca steigt auf den Mont Ventoux, Cézanne malt den Mont Sainte-Victoire und Peter Handke schreibt „Die Lehre der Sainte-Victoire“.

Zur Ökonomie der Berge

11. November 2009
Dr. phil. Ernst A. Brugger
Titularprofessor für Geographie

Abstract

Lag zum Zeitpunkt der Publikation noch nicht vor.

Transformationen des Sakralen. Zur Literarisierung des Berges von der Aufklärung bis zur Gegenwart

18. November 2009

Dr. phil. Michael Andermatt
Titularprofessor für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft

Abstract

In vielen archaischen Gesellschaften waren Berge heilig. Die Nähe zum Himmel und die Ferne zum Alltag rückten den Berg in die Nähe des Göttlichen. Im Prozess der Säkularisierung wurden die Berge bezwungen und vermessen. Das alte Sakrale verschwand, es wich Wissenschaft, Wettkampf und Tourismus. Daneben aber fand in Literatur und Kunst eine Transformation des Sakralen statt. In der deutschen Literatur haben Berge seit Albrecht von Hallers Dichtung „Die Alpen“ (1724) ein utopisches Potential. Sie erscheinen in Klassik und Romantik als positiv besetzte Gegenwelten zur defizitären Alltagsrealität und entstellen sich in der modernen Literatur zur Dystopie, zu einem sinnfernen Gegenraum mit grotesken Zügen. Die Vorlesung skizziert entlang exemplarischer Texte aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert einen Überblick dieser Entwicklung.

Die Alpen in römischer Zeit

25. November 2009

Dr. phil. Eckhard Deschler-Erb

Privatdozent für prähistorische und provinzialrömische Archäologie

Abstract

Auch wenn die Alpen in den römischen Quellen immer wieder als ein schreckliches und nahezu unüberwindbares Hindernis dargestellt werden, hatte Rom in der Realität kaum Probleme, seine Macht über das Gebirge hinweg bis weit nach Mitteleuropa auszudehnen. In diesem Zusammenhang ist besonders der sogenannte „Alpenfeldzug“ der augusteischen Prinzen Tiberius und Drusus um 15 v. Chr. zu nennen, der auch im Bereich der heutigen Schweiz seine Spuren hinterlassen hat und im Rahmen der Vorlesung eine umfangreichere Berücksichtigung erfahren soll. Darüber hinaus wird aber auch ausführlich auf die Erschließung des alpinen Raums in römischer Zeit eingegangen. Dabei kommen vor allem das Verkehrswesen, das Siedlungswesen und spezielle kulturelle Ausprägungen der römischen Kultur im alpinen Bereich zur Sprache.

Alpenbilder. Der Berg im Spiegel religiöser Praxis

2. Dezember 2009

Dr. theol. Daria Pezzoli-Olgiati

SNF-Förderungsprofessorin für Religionswissenschaft

Abstract

Im alpinen Raum spielt der Berg eine wichtige Rolle in unterschiedlichen religiösen Symbolsystemen. Er wird sowohl in populären Strömungen als auch in Kreisen, die nicht direkt einer umrissenen, dominanten Tradition gehören, ambivalent dargestellt: als gefährlicher und zugleich faszinierender Raum, als Symbol von Heilung und Erhabenheit oder von Unordnung und unkontrollierbaren Kräften, als Verbindung zum Himmel oder als Hindernis. Im Referat wird diese Zwiespältigkeit an ausgewählten Beispielen aufgezeigt, wobei besonders visuelle Quellen wie Motivbilder, Gemälde und Fotografien vorgestellt werden.

Das Tatra-Gebirge als Symbol der slowakischen nationalen und politischen Identität

9. Dezember 2009

Dr. phil. Josette Baer

Privatdozentin für Politische Philosophie/Theorie

Abstract

Jedes Jahr stürmen Tausende von Skifahrern und Wintersport-Begeisterten die Berge der Tatra im Nord-Osten der Slowakischen Republik, die seit 2004 EU-Mitglied ist. Aus der Perspektive der Geistesgeschichte, der intellectual history oder der politischen Philosophie stellt sich die Frage, ob und inwieweit die Tatra-Berge zur Entwicklung des slowakischen nationalen und politischen identitätsstiftenden Denkens beigetragen haben? Was bedeutet das Tatra-Gebirge für die Slowakische Geschichte und Politik? Ist die Symbolkraft der Tatra mit derjenigen der Alpen für die CH-Identität vergleichbar?

Homo Alpinus oder die vermessene Nation

16. Dezember 2009

Dr. phil. Hans-Konrad Schmutz

Privatdozent für Geschichte der Anthropologie

Abstract

Lag zum Zeitpunkt der Publikation noch nicht vor.